

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, außschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern

Leipzig, den 12. August 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsdinrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt

Nr. 91.

Deutschlands Bücherproduktion.

Vor nicht allzulanger Zeit ist die deutsche Bücherausfuhr recht anschaulich im „Korr.“ behandelt worden. Mit dem Nahe der Verhandlungen zur Erneuerung des deutschen Buchdrucker-tarifs lenkt sich das Augenmerk mehr der Büchererzeugung selbst und ihrem Umfange zu.

Es ist eine alte Klage der Buchhändler, die aber trotz ihres respektablen Alters der Beweislast noch sehr ermangelt, daß eine Erhöhung der Produktionskosten den Absatz der Produkte erheblich erschwert. Ja, von den Erhöhungen des Buchdrucker-tarifs wurde von Verlegerseite im vornherein behauptet, sie würden den Buchhandel nicht nur schädigen, sondern direkt zurückbringen. Wie wenig die Tatsachen diesen Klagsdarstellungen recht gegeben haben, werden wir im weiteren noch sehen.

Unsre Leser werden noch im Gedächtnisse haben, daß es gerade die Verleger sind resp. waren, die gegen den Buchdrucker-tarif Sturm liefen und unserm Bohntarife dabei auch tüchtig zusetzten. Wie es ja auch mährlich bekannt ist, welche Schwierigkeiten uns vom Buchhandel noch bei allen Tarifbewegungen bereitet worden sind. Sie werden wohl auch diesmal die Geburtserleichterung des neuen Tarifs sein, weshalb es gut ist, man kümmert sich beizeiten darum, wie denn die Dinge in Wirklichkeit liegen.

Tony Kellen sind einige ausgezeichnete Schriften über das Zeitungswesen und seine Entfaltung sowie über die Bücherproduktion zu verdanken. „Das Buch als Lebensbegleiter“ betrifft sich eine fleißige Arbeit dieses Verfassers, die Anfang dieses Jahres im Verlage der Schnell'schen Buchhandlung in Warendorf erschienen ist. Darin wird sogar über einen Zeitraum von 345 Jahren ein Überblick über die Büchererzeugung in deutscher Sprache gegeben. Unter Ergänzung der von uns für 1910 ermittelten Zahl der herausgegebenen Bücher erhält man für die Zeit von 1564 bis 1909 aus dem Kellen'schen Werke folgendes Bild über die Entwicklung der Bücherproduktion Deutschlands:

Jahr	Bände	Jahr	Bände	Jahr	Bände	Jahr	Bände
titelhaft	titelhaft	titelhaft	titelhaft	titelhaft	titelhaft	titelhaft	titelhaft
1564	256	1820	3958	1867	9355	1895	23607
1570	280	1825	4336	869	11395	1896	23339
1580	362	1830	5920	1870	10108	1897	23861
16 0	832	18 1	7617	1871	10664	1898	23739
1801	1137	1837	7891	1879	14179	1899	23715
1618	1293	1839	10568	1880	14941	1900	24792
1650	725	1840	10808	1881	15271	901	25331
1689	859	1841	11991	1884	15607	1902	26906
1700	951	1846	10153	1885	16305	1903	27606
1701	1025	1847	10934	1886	16238	1904	28378
1750	1219	1848	10108	1887	15972	1905	28586
1765	1517	1849	8497	1888	17016	1906	28703
1789	2115	1850	9053	1889	17386	1907	30073
1800	3916	1859	9945	1890	18875	1908	30317
1801	3900	1860	11120	1891	21279	1909	31051
1817	2900	1866	8699	1894	22570	1910	31300

Gewonnen sind diese interessanten Zahlen aus den alten Meßkatalogen von Leipzig und Frankfurt a. M., die schon mit dem Jahre 1564 beginnen. Für die Meßstadt am Main erschienen sie bis 1749, für Leipzig, das allein seinen Meßer bis in unsre Zeit moderner Warenhäuser Bedeu-

tung zu erhalten gemußt hat, bis 1860. Die seit 1797 in Leipzig halbjährlich erscheinenden Hinrichs'schen Bücherverzeichnisse ersehen in vorzüglicher Weise die alten Meßkataloge, die doch wohl nicht als genügend vollständig anzusehen sind. Das Emporjchnellen der Büchererscheinungen von 256 im Jahre 1564 auf 832 im Jahre 1600 und 1293 gar in 1601 will uns wenig glaubhaft dünken. Dagegen erscheint der große Rückgang auf 725 bis zum Jahre 1650 erklärlich, denn der verwickelte Dreißigjährige Krieg konnte auf den Buchhandel auch nur stark lähmend wirken. Daß aber im Jahre 1750 die Bücherproduktion sich nur auf 1219 bezifferte, wo sie 1618 doch schon 1293 betrug, ist sicherlich nicht nur auf die ersten kriegerischen Ereignisse unter Friedrich dem Großen zurückzuführen, denn von 1750 bis 1765, also in einem Zeitraum, in den der ausgebehnte und opfervolle Siebenjährige Krieg fällt, sehen wir doch die Zahl der herausgegebenen Werke immerhin von 1025 auf 1219 steigen. Auch eine gewisse Mangelhaftigkeit der Meßkataloge angenommen, wird die Ursache dieses erst rapiden Rückgangs und dann nur ganz allmählicher Zunahme in den üblen wirtschaftlichen Folgen der verschobenen kriegerischen Perioden und einem Stagnieren des Geisteslebens zu suchen sein. Der Krieg hält eben den Kulturfortschritt nicht nur auf, sondern schraubt ihn sogar zurück.

Nach dem Siebenjährigen Kriege setzen wir ja auch bis zum Jahre 1801 einen ganz bedeutenden Aufschwung. Es war dies Deutschlands Ruhmeszeit der Geistesheroen. Dann kamen die napoleonischen Kriege, und wieder ging die Bücherproduktion zurück. Bemerkenswert sind auch die Jahre 1849 und 1850, in denen die politische Reaktion und die Zensurverbote nach den 1848er Ereignissen ihren Höhepunkt erreichten, mit ihrer Verminderung an Büchererscheinungen. Die Kriegsjahre 1866 und 1870/71 zeigen das schon bekannte Bild rückgängiger Bücherproduktion.

Von da an leben wir in Friedenszeiten und damit auch in einer Periode reger geistiger Entwicklung. In diesen vierzig Jahren hat sich Deutschlands Büchermarkt nahezu um das Dreifache vergrößert. Es sind nur einmal kleine Schwankungen in der Zahl der herausgegebenen Druckschriften zu konstatieren gewesen, die sogleich wieder wett gemacht wurden. Wirtschaftliche Krisen dürften auf den Bücherabsatz weniger mitbestimmend gewesen sein. Es ist nämlich auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß den Klagen von Verlegerseite über eine angeblich schon seit langem vorhandene Überproduktion doch einmal in anderer Weise als nur durch die gewohnten Jammerarien Luft gemacht worden ist.

Die Zeit des gewerblichen Friedens ist der deutschen Bücherproduktion auch recht zuträglich gewesen. 23339 Neuerscheinungen im Jahre 1896 und 31300 in 1910 ist jedenfalls eine Gegenüberstellung, die für sich spricht. Daß die Tarifrevisionen auf den Büchermarkt eine nachteilige Rückwirkung haben, ist eine völlig beweislose Behauptung. Wir können vielmehr einen Gegenbeweis anführen, und zwar durch folgende Summierung der direkt vor und nach einer Tarifrevision erschienenen Bücher:

1896: 23339	1901: 25331	1906: 28703
1897: 23861	1902: 26906	1907: 30073

+ 522 + 1575 + 1370

Die jeweiligen Tarifierhöhungen haben also durchaus nicht ungünstig auf die Bücherproduktion zurückgewirkt. Die weiterfolgenden Jahre widerlegen derartige Behauptungen noch gründlicher. Namentlich vor fünf Jahren waren in den buchhändlerischen Blättern und zum Teil auch in unsrer Fachpresse Angstausbrüche in Menge zu verzeichnen. Die Folgezeit hat aber auch hier wieder etwas ganz anderes gelehrt. Das einmal nachzuweisen, halten wir uns um so mehr verpflichtet, als derartige Behauptungen, wenn unwiderprochen bleibend, leicht den Anschein der Wahrheit erhalten können.

Allerdings hat die Bücherproduktion auch schon Rückgänge aufzuweisen gehabt, das lag außer in den Folgen der früher so zahlreichen kriegerischen Vermicklungen auch in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Während einer Krise erleidet eben die Kaufkraft Einbuße und die Kaufkraft nimmt dann naturgemäß ab. Aber eine Tarifrevision mit den dadurch involvierten höheren Druckkosten hat dem Verlag und dem Buchhandel das Geschäft noch nicht beengt. Die Mehrkosten verteilen sich ja gar nicht so schwer, als wie immer behauptet wird; und wenn einer der dem Buchdrucke nahestehenden Geschäftszweige es verhältnismäßig leicht in der Hand hat, die durch eine Tarifrevision bedingte absolute Steigerung der Produktionskosten hübsch auf die Konsumenten zu verteilen, so ist es zweifellos der Verlag (auch der Zeitungs- sowie der Zeitschriftenverlag) und der Buchhandel.

Man sollte also von Verlegerseite der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker nicht Wirrungen nachlagen, die sie weder für den Verlag noch für den Buchhandel noch sonst für einen Gewerbestand hat. Wir wollen nicht hoffen, daß die Verleger ihre im vergangenen Jahr unternommenen Fußarenritte auf unser Gewerbegesetz, die auf dem Flügel, wo der „Korr.“ Aufstellung genommen hatte, jedenfalls am kräftigsten zurückgeschlagen wurden, in den kommenden Wochen wiederholen werden. Wenn es aber doch der Fall sein sollte, wenn wegen der von unsrer Seite zu erhebenden berechtigten Forderungen wieder der Untergang des Buchhandels prophezeit werden sollte, wird man das Organ der Gehilfen wiederum auf dem Posten treffen!

Gegen Deutschlands Bücherproduktion kann kein andres Land aufkommen. Von den 14 Millionen Büchern, die seit Johannes Gutenberg die Weltproduktion an Büchern darstellen dürften, entfällt der Löwenanteil auf Deutschland. Die jährliche Büchererzeugung schätzt Kellen auf 150000 in allen zivilisierten Ländern. Deutschland wäre daran also mit mehr als einem Fünftel oder mit 21 Proz. beteiligt, während es an der Gesamtzahl der Erdbewohner nur mit 4,1 Proz. partizipiert.

Wenn von einer Überproduktion in den Jahresbilanzen des deutschen Buchhandels immer die Rede ist, so stimmt das einfach nicht. An schlechten Büchern mag wohl zu viel herauskommen, nicht aber an guten. Ein gutes Buch jedoch ist der beste Kulturförderer, die siegreichste Waffe im Kampfe der Geister und der zuverlässigste Wegweiser zum allgemeinen wie zum wirtschaftlichen Aufstieg im besondern. „Zu viel“, sagt wohl der Geschäftsmann, „nicht genug“ aber der wahre Freund des Fortschritts!

Von der Arbeitszeitverkürzung.

Auf unserm Fleckchen Erde wird es wohl kaum einen Menschen geben, der von einer Verkürzung der Arbeitszeit nichts wissen wollte. Wo wir hinzuhören und hinschauen, hört uns das „Wiesgelo“ entgegen. Durch die Entwicklung der Technik werden wir ja zu einer Reduzierung der Arbeitszeit gezwungen werden.

Wir wiederholen hier eine ganz gerechtfertigte Stimme, den Professor Dr. F. Erlmann aus Jülich, welcher sich vor etwa zehn Jahren schon über die Gesundheitsverhältnisse in den Buchdruckereien äußerte: „Unter den allgemeinen Maßregeln, welche imstande sind, die Gesundheitsverhältnisse der im Buchdruckgewerbe Beschäftigten zu heben, ist in erster Linie die Reduktion der Arbeitszeit zu erwähnen. Hierfür liegen genügende Gründe vor, da das Gewerbe als ein gesundheitlich gefährliches anerkannt werden muß. . . Auch zehn Stunden ist noch zu viel, und wenn irgendwo der achtstündige Arbeitstag am Platz ist, so ist dies der Fall beim Buchdruckgewerbe. . . Sodann sollte, soweit es immer tunlich ist, die Nacharbeit auch in den Zeitungsdruckereien abgemindert werden; jedenfalls müßte dieselbe hier nicht die Regel, sondern die gesetzlich geregelte Ausnahme bilden. Die Herausgeber der Zeitungen und teilweise auch das Publikum würden sich allerdings einem solchen Besetze gegenüber anfangs feindselig verhalten, sich aber schließlich in das Unvermeidliche fügen und Mittel und Wege finden, sich dem Besetze anzupassen. Überstundenarbeit sollte nur in ganz ausnahmungsweisen Fällen, wenn etwa der Betrieb durch sogenannte „höhere Gewalt“ eine Zeitlang gestört worden ist, gestattet werden. Große Anhaftung von Aufträgen sollte nicht als Grund für die Festsetzung von Überzeitarbeit gelten dürfen. . . Und nun noch eins. Der durch die bis jetzt erwähnten Maßregeln angestrebte Erfolg würde in dem erpöckten Maße nicht eintreten, falls nicht die Angehörigen des Buchdruckgewerbes durch Selbsterziehung und erzieherischen Einfluß auf ihre Berufsgenossen zur Beseitigung der gesundheitlichen Gefahren ihrer professionellen Beschäftigung beitragen würden. Und dies gilt nicht nur für das Leben in der Werkstatt, sondern ganz allgemein. Erst wenn die an sich einfachen Regeln persönlicher Gesundheitspflege den Arbeitern in Fleisch und Blut übergegangen sein werden, wird sich eine Verminderung der Schwindigkeitsfertigkeit und eine Hebung der Gesundheitsverhältnisse unter den Buchdruckern nachweisen lassen.“

Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Wer, es ist gleich auf welcher Seite, sich berufen glaubt, dem mit Ruhe und Sicherheit dahinströmenden Rabe der Zeit sich entgegenzusetzen, dem können wir diesen „Sport“. Alle ändern strahlen Körper und Geist mit nützlicheren Dingen. Alle die aber, welche von allumfassenden Gesetzen ergriffen sind, werden unermüdetlich das tun, was sie in diesem Rahmen tun müssen.

Karlsruhe.

Rudolf Ebelt.

Haben wir zu viel Lehrlinge in unserm Berufe?

Diese Frage wird von Gehilfsseite aus mit einem bestimmten Ja, von der Werkhals der Prinzipale aber mit einem ebenso bestimmten Nein beantwortet werden. Die Gehilfen haben großes Interesse daran, daß dem Berufe nicht mehr Leute zugeführt werden als notwendig ist; damit der Arbeitsmarkt nicht überfüllt werde. Daß aber der Arbeitsmarkt mehr als überfüllt ist, beweist das stetige große Arbeitslosensein in unserm Berufe. Durch die immer mehr und mehr zur Einführung gelangende Segmaschneide werden Hunderte von Arbeitskräften verdrängt, die der Arbeitslosigkeit anheimfallen.

Als Anfang des Jahres 1910 waren insgesamt 3024 Segmaschneiden verschiedener Systeme in Deutschland aufgestellt. Da infolge der technischen Neuerungen an den Segmaschneiden dieselben auch immer mehr zu Spezialarbeiten Verwendung finden, so ist an einen Stillstand der Einführung von Segmaschneiden nicht zu denken. Im Gegenteil, die Segmaschneidefabriken sind mit Aufträgen überfüllt und kaum imstande, die Ablieferungszeiten einzuhalten.

Den Prinzipalen ist ein großes Arbeitslosensein nicht unangenehm, denn durch ein großes Angebot von Arbeitskräften halten sie das Drängen der Gehilfen, die nach Verbesserung ihrer Lage trachten, zurück. Auch setzt die große Auswahl von Arbeitskräften die Prinzipale in den Stand, in bezug auf Arbeitsleistung höhere Anforderungen an die Gehilfen zu stellen.

Hätten wir nicht die Tarifgemeinschaft und unsere Organisation, dann sehe es heute mit der Bezahlung und der Arbeitszeit wohl ganz anders aus, als es tatsächlich der Fall ist. Wir hätten nur 15—20 Jahre zurückgreifen und an den damaligen Verhältnissen einen Vergleich mit den jetzigen ziehen, dann wird uns erst der Segen der Tarifgemeinschaft und der Organisation klar werden.

Der Zweck dieser Zeilen soll jedoch nicht sein, organisatorische oder andere Fragen zu klären, denn hierzu sind gewandtere Federn berufen, sondern Schreiben dieses will sich darauf beschränken, an Hand der derzeitigen Lehrlingsausbildung darzutun, daß wir tatsächlich zu viel Lehrlinge in unserm Berufe haben.

Betrachten wir die Ausbildung der Lehrlinge in einer Druckerei mit Segmaschneidenbetrieb. Hier sind die Lehrlinge in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit zum größten Teil nur dazu da, Nebenarbeiten wie: Titelzeilen setzen, Ablegen, die Spalten zum Korrektor besorgen, Metallauflegen und -abräumen und was noch mehr solcher Ar-

beiten sind, die der Maschinenbetrieb mit sich bringt, zu besorgen. Glatzen Satz setzen lernen die jungen Leute hier überhaupt nicht mehr, und damit ist auch zugleich ausgeschlossen, daß sie sich im Setzen eine gewisse Schnelligkeit und Ausbauer angewöhnen.

Nachdem die jungen Leute die ersten Jahre ihrer Lehre mit den angeführten Nebenarbeiten und mit der Besorgung von Ausgängen glücklich totgeschlagen haben, befinnt man sich, denselben etwas beizubringen. Da aber der glatte Satz von der Maschine hergestellt wird, so wird der Junge mit leistungsfähigeren Arbeiten beschäftigt. Ist der Junge nicht selbst darauf bedacht, etwas zu lernen, dann wird nie etwas Bescheitens aus ihm werden.

Sind die Lehrjahre vorüber, glaubt der junge Gehilfe, wunder, was er kann, und erst, wenn er in einer andern Druckerei arbeiten soll, gehen ihm die Augen auf, und er sieht, daß er noch sehr viel zu lernen hat. Die Prinzipale ihrerseits aber beklagen sich, daß man heutzutage keine tüchtigen Gehilfen mehr bekommt, und das Minimum ist dann in diesen Fällen immer noch zu hoch.

Wer trägt denn an der ungenügenden Ausbildung der Lehrlinge die Schuld? Die Gehilfen gewiß nicht! Denn dieselben haben nicht Zeit, sich mit den Lehrlingen zu beschäftigen, ausgenommen derjenige Gehilfe, dem ein Lehrling direkt unterstellt bzw. beigegeben ist. Dem Faktor kann man die Schuld einer nicht genügenden Ausbildung auch nicht allein in die Schuhe schieben, denn er ist meistens selbst mit Arbeiten zu überhäuft, um sich dauernd der Lehrlinge anzunehmen. Doch ist der Faktor derjenige, der für eine ordentliche Ausbildung der Lehrlinge in erster Linie zu sorgen, und wo Mängelstände vorhanden sind, dementsprechend beim Prinzipal auf deren Abstellung hinzuwirken hat. Unterläßt er dies, so ist auch er für die ungenügende Ausbildung mit verantwortlich zu machen.

Ergo bleibt die Hauptschuld am Prinzipale haften. Denn jener Prinzipal, der Lehrlinge zur Ausbildung annimmt, übernimmt auch die Pflicht, daß dieselben im Lauf ihrer Lehrzeit zu brauchbaren Gliedern im Berufe herangebildet werden. In Druckereien mit Segmaschneidenbetrieb sollte deshalb darauf Bedacht genommen werden, daß die Nebenarbeiten, die der Maschinenbetrieb mit sich bringt, nicht ausschließlich von Lehrlingen besorgt werden. Auch ist die Lehrlingszahl in diesen Druckereien so zu reduzieren, daß bei Berechnung der Lehrlingskale nur die Handlöhner in Betracht zu ziehen sind. Einsichtige Prinzipale haben auch schon damit begonnen, und es gibt schon eine Anzahl größerer Druckereien, die weniger Lehrlinge halten, als sie nach dem Tarife zu halten berechtigt wären.

Anderes liegen die Verhältnisse in kleinen und kleinsten Druckereien. Hier lernen die Lehrlinge noch etwas mehr; vorausgesetzt, daß sie einen tüchtigen Lehrmeister haben. Nur läßt aber der „Tatort“ für diese kleinen Druckereien hinsichtlich der Haltung von Lehrlingen Ausnahmen zu, die heute nicht mehr berechtigt sind. Warum sollte denn der kleine Drucker mehr Lehrlinge auszubilden, pardon wollte sagen: ausbilden dürfen, als seine Kollegen mit größeren Betrieben? Etwa deshalb, daß der kleine Drucker mehr Schnupftabak treiben kann? Denn dies ist schließlich doch der Kernpunkt des mit Lehrlingen arbeitenden Kleinruders. Auch ist es gar nicht angebracht, daß gerade diejenigen Druckereien, die nur einen oder keinen Gehilfen beschäftigen, berechtigt sein sollten, dem Gewerbe das Gehilfenmaterial heranzubilden.

Bei der Tarifrevision wird auch zu der Lehrlingsfrage ein kräftiges Wort gesprochen werden müssen, und hoffentlich wird auch mit den Extravaganzen der Kleinrunder aufgeräumt.

Hlm.

Korrespondenzen.

Karlsruhe. Unfrei am 5. August stattgehabte Monatsversammlung beschäftigte sich nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten u. a. eingehend mit dem Berliner Konflikt. Nach genügender Aussprache, in welcher alle Einzelheiten des Falles erörtert wurden, erklärte sich die Versammlung mit den Beschlüssen des Vorstandes sowie mit der Resolution der Gauvorsteherkonferenz einverstanden.

H. Berlin. (Brandenburgischer Maschinen-seherverein.) Die am 6. August abgehaltene, von 250 Kollegen besuchte Versammlung ehrte eingangs das Andenken des verstorbenen Kollegen Schäfer. Unter „Vereinsmitteilungen“ kam auch der Streik der Firma Garba in den Prinzipalen zur Sprache, der als solcher die Gehilfen wenig berühre. Nun aber ist die Firma Garba diejenige, die ihre Produkte bisher in einer Weise anpreist, auf die ihre Landleute jenseits des großen Wassers neidisch sein dürfen, und die bereits in der Fachpresse verschiedentlich gekennzeichnet wurde; in dieser Hinsicht hat die Firma Garba ihren Konkurrenten, die doch auch schon ganz Ertelndes geleistet haben, den Rang abgelaufen. Andererseits hat die Firma Garba es auch verstanden, sich in das Arbeitsverhältnis der Gehilfen zu mischen, zum Schaden der letzteren. Deshalb erfüllt es die Gehilfen mit Genugtuung, daß nun auch endlich die Prinzipale, denen jede Kunstfertigkeit dieser Firma ein Evangelium war und die die Garbaischen Theorien in ihren Betrieben in die Praxis umzusetzen suchten, das an eignen Leib erfahren haben, worüber die Gehilfen schon lange ängsten. Die Gehilfen werden daraus die Lehre ziehen, die Auskünfte der „objektiven“ Monotypfabrik, wenn man sie ihnen vorhält, als das zu bezeichnen, was sie in der Tat sind. Auch die Stellungnahme der

Zeitschrift“ zu den Sparten war Gegenstand der Erörterung; das Blatt schob die Schuld an den bekannten Berliner Vorgängen den Sparten in die Schuhe. Der Berliner Konflikt und die Tarifrevision sind ihr der geeignete Zeitpunkt gewesen, die Sparten als die Sündenböcke für alles Mögliche hinzustellen. Gerade wie vor zwei Jahren das Mißlingen dieses Blattes vergeblich war, so werden auch die jetzigen Jeremiaden, oft falsche Urschuldigungen enthaltend, nicht den erwünschten Erfolg haben; dafür werden die Sparten sorgen. Für die Wahl der Beisitzer zum Verbandsvorstande soll Kollege Schöne der Berliner Kollegenschaft als Kandidat empfohlen werden. Unter „Technisches“ wurde ein Spationierapparat, eine Erfindung eines Berliner Kollegen, praktisch vorgeführt. — Nächste Versammlung: 3. September.

Dresden. (Generalversammlung des Vereins der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Dresdens.) Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Menzer und Dreißt in der üblichen Weise. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Das vergangene Geschäftsjahr ist als ein ruhiges zu bezeichnen. Leider ist hier die Gießerei Müller & Böhmern eingegangen, wodurch der Verein einige Mitglieder verlor. Bei der Firma Brüder Butter ist ein neuer Schnellgießmaschinen-Tarif eingeführt. Aus dem Berichte des Kassierers war zu erfahren, daß der Verein auch in finanzieller Hinsicht Fortschritte zeigt. Der Bericht wurde einstimmig genehmigt. In den Vorstand wurden die Kollegen Gaal als Vorsitzender und Fischer als Kassierer gewählt. Das Stiftungsfest wird am 20. August durch eine Tagespartie in die Sächsische Schweiz gefeiert. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit der Ermahnung, mehr Kollegialität zu pflegen, die gutbesuchte Versammlung.

Frankfurt a. M. (In Nr. 89 des „Korr.“ behauptet Kollege A. T. in Bremen, daß u. a. der Ortsverein Frankfurt a. M. Militärpatronen zur Mitwirkung bei Festlichkeiten herangezogen habe. Von einer solchen Mitwirkung ist mir nichts bekannt. Wir nehmen stets Zivilmilitar. Seit den zweieinhalb Jahren, die ich hier bin, ist noch niemals die Heranzugung von Militärpatronen zu Festlichkeiten im Bezirks- bzw. Ortsverein in Ermahnung gezogen worden.

Soch (Niederrh.). Die am 5. August stattgehabte Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Nachdem verschiedene interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, wurde eingehend über eine Tarifverleugung gesprochen, deren Verfolgung dem Gehilfenvertreter unterbreitet werden soll. Bedauert und kritisiert wurde die auf der Bezirksvorsteherkonferenz beschlossene Neueinstellung des hiesigen Bezirks. Der Vorsitzende Hills erstattete den Bericht über die Kreisversammlung. In längerer Aussprache gab er die dort gefaßten Entwürfe zur Tarifrevision bekannt und erläuterte die einzelnen Beschlüsse. Mit einem warmen Appell schloß er den Bericht. Dannmehr nahm die Versammlung Stellung zu der Resolution der Gauvorsteherkonferenz. Es fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die am 5. August stattgehabte Monatsversammlung erklärt sich mit der Resolution der Gauvorsteherkonferenz einverstanden und mißbilligt das Verhalten der Notationsmaschinenmeister bei der Firma Scherl in Berlin. Die Versammlung spricht der Verbandsleitung das vollste Vertrauen aus und hofft, daß in Zukunft eine solche tarifschädigende Handlungsweise streng unterdrückt wird.“ — Das diesjährige Johanniseft wurde am 9. Juni durch einen Ausflug gefeiert, der einen guten Verlauf nahm.

A. Graudenz. Die am 5. August abgehaltene Versammlung des hiesigen Ortsvereins beschäftigte sich nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten auch mit dem Berliner Konflikt. In längerer Debatte beurteilten fast sämtliche Redner das Verhalten der Scherl'schen Notationsmaschinenmeister. Die getroffenen Maßnahmen des Tarifsamts und der Gauvorsteherkonferenz wurden als völlig korrekt anerkannt. Von der Fassung einer Resolution in diesem Sinne wurde jedoch Abstand genommen. Daß aber auch die gegenteilige Ansicht hierzu in der Versammlung vorhanden war, zeigte eine kleine Minderheit, die sich mit dem Urteile des Tarifsamts betreffs Disqualifizierung der beiden Vertrauensleute nicht einverstanden erklären konnte.

Gamm (Westf.). Die Versammlung vom 5. August brachte uns den Bericht von der Kreisversammlung in Köln, den Kollege Strud erstattete. Außerdem stand der Punkt „Stellungnahme zu den Berliner Vorgängen“ auf der Tagesordnung. Nach lebhafter Debatte gelangte mit 20 gegen acht Stimmen folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins Gamm (Westf.) beurteilt den Berliner Konfliktfall auf das entschiedenste und erwartet, daß sich derartige Vorgänge im Interesse unsrer Organisation und Tarifgemeinschaft nicht wiederholen. Ferner spricht die Versammlung unsern besten Wünschen ihr volles Vertrauen aus und erklärt sich mit den Maßnahmen des Verbandsvorstandes und der Gauvorsteherkonferenz einverstanden.“ Interne Angelegenheiten wurden zur Zufriedenheit erledigt. Leider mußte der Besuch in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung als ein schlechter Bezeichnet werden; von 75 Mitgliedern waren nur 30 anwesend. Offenlich wird die nächste Versammlung besser besucht werden. Denn in dieser Versammlung wird uns unser Gauvorsteher Abrecht einen Vortrag halten.

S. Sanau a. M. Am 6. August hielt der Bezirksverein hier seine Vierteljahresversammlung ab. Erschienen waren von Sanau 86 Kollegen, wofüher-

Juni 9, Gelnhausen 2 und Schlücktern 1, ferner einige Kollegen aus dem Nachbargau Frankfurt-Hessen als Gäste. Nach Begrüßung des Referenten, Gauvorsitzer Fuhs (Mannheim), durch den Vorsitzenden wurde das Wohlwollen der Kollegen durch den Vorredner durch Erheben von den eigenen Geheiß. Unter „Geschäftliches“ wurde ein Kollege aufgenommen. Kollege Rautenberg gab hierauf den Kassenbericht vom II. Quartale, der nach Anhörung der Revisoren Genehmigung fand. Beschlossen wurde die Einschreibung von „Monatlichen Mitteilungen“ für den Bezirk. Der Erscheinungstag soll der 15. eines jeden Monats sein, und müssen Einschreibungen hierzu bis zum 9. desselben Monats in Händen des Vorsitzenden Weißbrod (Hanau) sein. Nummern erhält Gauvorsitzer Fuhs das Wort zu seinem Referat über die letzte Gauvorsitzerkonferenz, welche sich mit dem Berliner Vorkommnisse zu beschließen hatte. In etwa einstündigem Vortrage schilderte Referent die Vorgänge vom Entstehen bis zu ihrer Erledigung und erntete am Schluß seiner Ausführungen lebhaften Beifall. Der von der Gauvorsitzerkonferenz angenommenen Resolution wurde ohne Debatte einstimmig zugestimmt. Der Bericht über den Gewerkschaftsfrage wurde von der Tagesordnung abgehakt. Die zur verlaufene Versammlung wurde mit einem begeisterten Hoch auf den Verband geschlossen.

Siddurgau. Das Vorhaben der Berliner Rotationsarmee wurde in der letzten Versammlung einstimmig verurteilt und die Resolution der Gauvorsitzerkonferenz einstimmig gutgeheißen.

Fl. Raffel. Trotz der herrschenden Tropenhitze war die am 30. Juli stattgehabte Sommerhauptversammlung der Maschinenlehrgemeinschaft für die Bezirke Kassel und Württemberg gut besucht. Nach begründeten Worten und einigen geschäftlichen Mitteilungen seitens des Vorsitzenden Henkelmann gab der Kassierer den Kassenbericht, laut welchem ein Kassenbestand von 99,92 Mk. zu verzeichnen ist. Ein Kollege aus Korbach (Waldeck) wurde aufgenommen. Das Amt des Schriftführers wurde neu besetzt. Auch die Monatshefte hat bei der Firma E. Würtgers Nachfolger hier Eingang gefunden. Nach Besprechung einiger Angelegenheiten interner Natur erfolgte Schluß der Versammlung. — Der Tagung vorausging eine Besichtigung der Druckerlei der neugegründeten „Kasseler Neuesten Nachrichten“. Die musterhafte Anlage der dort vorhandenen fünf Typotipes sowie die übrige Einrichtung fanden den vollen Beifall der Anwesenden, und man gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Schaffung derartiger großzügiger und hygienisch einwandfreier Einrichtungen auch hierorts in manchem Raumtempel Schule machen möchte. Der Geschäftsleitung an dieser Stelle für das gezeigte Entgegenkommen unsern Dank.

Riegwitz. Die am 29. Juli abgehaltene Monatsversammlung war von hiesigen und auswärtigen Mitgliedern zahlreich besucht, was seinen Grund in der Anwesenheit des Kollegen Krahl aus Leipzig fand. Nach Erledigung der Tagesordnung erhielt Kollege Krahl das Wort zu seinem Vortrage: „Im Wandel der Zeit“, ein schier unerschöpfliches und sehr reiches Thema. Seine eintündigständigen Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, eine Diskussion darüber fand nicht statt. Da man aber in dem Wandel der Zeit die neuesten Berliner Vorkommnisse vermisse, war man doch neuerlich, etwas Genaueres darüber zu erfahren. Kollege Krahl glaubte, daß bereits in Riegwitz eine diesbezügliche Aussprache herbeigeführt worden wäre. Unter Hinweis, daß nicht weniger als 15 Artikel über diese Affäre schon in „Korr.“ erschienen seien, welche genug Aufklärung gebracht hätten, gab Kollege Krahl aber doch noch einige Erläuterungen. Obwohl die Temperatur schon sehr schwül war, erhitzten sich die Gemüter im Laufe der Debatte noch mehr. Man erkannte wohl an, daß die betreffenden Kollegen einen Tarifbruch begangen, verurteilt aber das Strafgericht, das man über sie abgehalten; dagegen wurde das Solidaritätsgefühl der Berliner Rotationsmaschinenmeister als eine wohltuende Erscheinung empfunden. Mit den Beschließen des Verbandsvorstandes und der Gauvorsitzerkonferenz erklärten sich einige Redner nicht einverstanden. Auch wurde die heutige Schreibweise des „Korr.“ in der Konfliktangelegenheit als nicht sachlich getadelt. Hatten die einzelnen Diskussionredner sich keine Beschränkungen auferlegt bei ihren Ausführungen, so entbehrten die Ermüderungen des Kollegen Krahl auch nicht der Schärfe und wirkten hin und wieder frapperend. Starke Betonung fand bei ihm der Satz, daß jeder andre Kollege an Stelle der jetzt antretenden in diesem Falle ebenso gehandelt hätte, wenn er es mit der Organisation ehrlich und gewissenhaft meine. Kollege Krahl widersetzte in dem langandauernden Wortgeche die verschiednen Angriffe und Beauptungen und ermahnte zur Einigkeit; es befand sich ja nun wieder alles im alten Gleise. Von der Fassung einer Resolution wurde abgesehen. Der Vorsitzende schloß die Versammlung in der Hoffnung, daß diese Aussprache eine Klärung und Beruhigung der Gemüter herbeigeführt haben möchte. Der Dank wurde dem Referenten durch Erheben von den Plätzen zuteil.

Menden-Gemein. In der am 29. Juli abgehaltenen Monatsversammlung unseres Ortsvereins wurde in Bezug auf die Berliner Vorkommnisse folgende Resolution gefaßt: „Die am 29. Juli 1911 im Vereinslokal Obelhoff zu Menden abgehaltene gutbesuchte Monatsversammlung mißbilligt das Verhalten der Berliner Rotationsmaschinenmeister, das nur dazu geeignet ist, der Verbandsleitung, speziell den Gehilfenvertretern, bei der bevorstehenden Tarifrevision die Arbeit zu erschweren. Die Versammlung stimmt der Resolution der Gauvorsitzerkonferenz zu; hofft aber auch, daß bei der bevorstehenden Tarif-

revision den Berechtigten Wünschen, namentlich der Provinz-Kollegen, Rechnung getragen wird.“

Neumünster. Am 29. Juli hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre zahlreich besuchte Monatsversammlung ab. Nach Erledigung geschäftlicher und interner Angelegenheiten hielt unser Gauvorsitzer Brüter (Kiel) ein etwa zweistündiges Referat über die Berliner Vorgänge und die Gauvorsitzerkonferenz. Nach einer sich hieran anschließenden lebhaften Diskussion wurde folgende Resolution gegen eine Stimmenthaltung angenommen: „Die am 29. Juli im Vereinslokal stattfindende gutbesuchte Versammlung der Mitgliedschaft Neumünster des V. d. B. verurteilt scharf das Verhalten der Berliner Rotationsmaschinenmeister und stellt sich voll und ganz auf den Boden der Berliner Gauvorsitzerkonferenz.“

S. Neuruppin. In der am 5. August stattgehabten Ortsvereinsversammlung gab der Vorsitzende Reinhardt das Ergebnis der stattgehabten Sitzung der vom Obergau eingeleiteten Kommission zwecks Statutenänderung, bekannt. Die Versammlung erklärte sich mit den gefaßten Beschlüssen einverstanden. Des weiteren wurden einige Vorkommnisse im Bezirke besprochen. In Berleberg mußten leider fünf Kollegen wegen Feiern ausgeschlossen werden. In Prißnau wurde der Vertrauensmann der Druckerei Dr. Tienken kurzerhand entlassen, weil der betreffende Kollege den Herrn auf die Gewerbeordnung aufmerksam gemacht hatte. Fast ebenso liegt die Sache in Havelberg, wo ein Geiger Druckarbeiten verrichten mußte, wobei ihm ein Malheur passierte. Der Kollege verweigerte die Bezahlung des Schadens und bekam dafür die Kündigung. Sodann kam die Kontraktbruchgeschichte der Berliner Rotationsmaschinenmeister zur Sprache. In der Diskussion wurde der Kontrakt- und Disziplinbruch scharf verurteilt, das Urteil des Tarifamtes betreffs Disziplinierung der beiden Vertrauensleute aber für nicht ganz einwandfrei befunden. Von einer Resolution wurde Abstand genommen. Es wurden noch einige interne Angelegenheiten erörtert, worauf die gutbesuchte Versammlung geschlossen wurde.

Neuwied a. Rh. In unserer am 5. August stattgehabten ordentlichen Monatsversammlung berichtete Bezirksvorsitzender Peter Neu über die Bezirksvorsitzerkonferenz. Angesichts der wichtigen Tagesordnung hätte der Besuch ein besserer sein können; waren doch von 51 Mitgliedern nur 30 erschienen. Bezüglich der Berliner Vorfälle, die der Referent schilderte, wurde folgende Resolution mit 16 gegen drei Stimmen (bei elf Enthaltungen) angenommen: „Die am 5. August in Neuwied tagende ordentliche Monatsversammlung des Ortsvereins Typographia Neuwied schließt sich der Beschlüssen der Gauvorsitzerkonferenz voll und ganz an, brüdt ihre Mißbilligung über die Berliner Vorgänge aus und bringt ihren Verbandsführern auch weiterhin volles Vertrauen entgegen.“

O. Oblig. Der hiesige Ortsverein hielt am 22. Juli seine Monatsversammlung ab. Es kam außer den übrigen Punkten der Tagesordnung, die teilweise lokaler Natur waren, der Vorgang der Berliner Maschinenmeister zur Sprache, welcher eine erregte Aussprache zeitigte. Alle Anwesenden waren der Ansicht, daß die Kollegen in Berlin selbst an dem sehr unzeitgemäßen Falle die Schuld trügen. Ein Solinger Blatt, die „Vergleichs Arbeiterstimme“, nahm es sich heraus, in einem Artikel über den Berliner Fall den Verband der Deutschen Buchdrucker als „gelbe Streikbrecherorganisation“ und „Hingebarde“ zu bezeichnen. Dieses Verhalten einer Arbeiterzeitung wurde in der Versammlung scharf verurteilt und folgende Resolution einstimmig angenommen, welche der „Vergleichs Arbeiterstimme“ in Solingen übersandt wurde: „Die heutige Monatsversammlung des Ortsvereins Oblig weist aufs Schärfste die Ausdrücke in dem Artikel der „Vergleichs Arbeiterstimme“: „Gelbe Streikbrecherorganisation“ und „Hingebarde“, mit Entschiedenheit zurück und erbittet sich solche Hezekere, die nur dazu angetan sind, den Verband der Deutschen Buchdrucker der andern Arbeiterschaft gegenüber bloßzustellen. Solche Handlungen sind eines Parteiblatts als durchaus unwürdig zu bezeichnen.“ — Am 8. Juli feierte der hiesige Ortsverein sein Johannisfest im Restaurant „Zum Ähren“. War es auch das erste öffentliche Fest des hiesigen Ortsvereins, so nahm dasselbe doch einen prächtigen Verlauf. Eine stattliche Besucherzahl hatte sich eingefunden, die sich an den Darbietungen des Abends (Verlosung, humoristische Vorträge, Preisquadrätele, Ueberraschungen sonstiger Art und Tanz) erfreute.

ke. Putbus a. Ng. Am 16. Juli feierte die hiesige Mitgliedschaft ihr diesjähriges Johannisfest durch einen Ausflug nach Sahnig-Stubbenkammer. Fast vollständig waren die Mitglieder mit ihren Damen erschienen. In Sahnig resp. Sahnig schlossen sich die dortigen Kollegen an. Die Feier nahm einen würdigen Verlauf und wird noch lange in Erinnerung bleiben. — Am 30. Juli fand hier selbst eine Versammlung des Ortsvereins statt, zu der alle Mitglieder erschienen waren; auch drei Kollegen aus Sahnig waren anwesend. Unser Bezirksvorsitzer Felgenhauer (Straßlau) schilderte die Verhandlungen des Gattaus in Nowawes. Sodann wurde der Berliner Konflikt besprochen. Die Versammlung verurteilte einstimmig das Verhalten der Berliner Rotationsmaschinenmeister. Den Maßnahmen des Zentralvorstandes und der Tarifinstanzen wurde vollste Anerkennung gezollt.

Rehdorf. In unserer Versammlung vom 31. Juli wurde, um der durch den Gattag beschlossenen Weittagserhöhung nachzutun, dem Beitrag um 8 Pf. erhöht. Zwei Anträge, das „Korr.“-Obligatorium fallen zu lassen und Austritt aus dem Gewerkschaftsartikel, die gestellt waren, um eine Erhöhung zu umgehen, wurden nach

längerer Debatte abgelehnt. Ein schon in der Versammlung vom 2. Juli gefaßter Beschluß wurde dahin ergänzt, daß auch die hiesige Mitgliedschaft sich voll und ganz mit der Resolution der Gauvorsitzerkonferenz einverstanden erklärt und die Haltung des „Korr.“ in dieser Angelegenheit als korrekt bezeichnet. — In unserm Johannisfestausflug beteiligten sich, obgleich in zwei Veranlassungen vorher lang und breit darüber debattiert worden war, von 35 Mitgliedern ganze sechs Mann! Ob die Hitze oder etwas anderes dazu beigetragen, werden die Beteiligten wohl am besten wissen.

Rothenburg o. Tbr. Zu einem wirklich schönen und würdigen Zusammentreffen gestaltete sich der vom Ortsvereine Schwabach am 6. August ausgetriebene Besuch in hiesiger Stadt. Mit diesem Besuche galt es lediglich ein Versprechen einzulösen, das die schwabischen Kollegen anlässlich des vorjährigen Besuchs unseres Ortsvereins in Hall gegeben hatten. Zum Empfange der wackeren Schwaben, die teilweise mit ihrer „besseren Hälfte“ erschienen, hatten sich die hiesigen Kollegen fast vollständig eingefunden. Während der Vormittag für die Besichtigung der Stadt und deren Lebenswürdigkeiten reserviert war, vereinigte der Nachmittag die Kollegen und zahlreiche Angehörige im „Evangelischen Vereinshaus“, um gemeinsam mit den lieben Gästen einige Stunden der geselligen Unterhaltung zu verbringen, wozu ein reichhaltiges, sehr geschmackvoll hergestelltes Programm den nötigen Stoff lieferte. Auch einige Ansprachen erfolgten und wurden Verband und Kollegialität mit Begeisterung gefeiert. Gar zu rasch vergingen die Stunden, und schweren Herzens mußte der Abschied man trennte sich aber mit dem Bewußtsein, das kollegiale Band noch fester als zuvor geknüpft zu haben.

Schwabach. In der am 22. Juli abgehaltenen außerordentlichen Monatsversammlung hatten sich die Mitglieder in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung fast vollständig eingefunden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war das Referat über die Gauvorsitzerkonferenz. Der Referent, Kollege Sterler, berichtete in ausführlicher Weise über die Gauvorsitzerkonferenz und erntete für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall. Nach längerer, lebhafter Diskussion stimmte die Versammlung der Gauvorsitzerkonferenz einstimmig zu und sprach der Verbandsleitung sowie dem Tarifamte das vollste Vertrauen aus.

Stolp i. P. In der am 29. Juli abgehaltenen Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und Berichterstattung über den Verlauf des Johannisfestes erfolgte Stellungnahme zur dem Kontraktbruchaffäre der Rotationsmaschinenmeister bei der Firma Scherl in Berlin. Nach längerer Debatte über diesen bedauerlichen Vorfall wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung verurteilt aufs Schärfste die Unbesonnenheit der Berliner Rotationsmaschinenmeister, die sich eines gegen Kontraktbruchs scharf mißbillig genäht haben. Sie schließt sich voll und ganz den auf der Gauvorsitzerkonferenz gefaßten Beschlüssen an und spricht unserer sich bisher bewährten Verbandsleitung sowie der „Korr.“-Redaktion für ihre Haltung in der besagten Angelegenheit ihre vollste Anerkennung aus.“

Wanne-Giesel. Die am 29. Juli abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen; von 14 Mitgliedern waren 11 erschienen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Punkte wurde zur Resolution der Gauvorsitzerkonferenz Stellung genommen. Sämtliche Redner verurteilten den Kontraktbruch der Berliner Rotationsmaschinenmeister. Es wurde nach sachlicher Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 29. Juli tagende Monatsversammlung erklärt sich mit der Resolution der Gauvorsitzerkonferenz voll und ganz einverstanden. Sie verurteilt aufs Schärfste den Disziplinbruch der in Frage stehenden Berliner Rotationsmaschinenmeister und ist mit dem Verhalten der Tarifinstanzen und den Maßnahmen des Zentralvorstandes einverstanden.“ Zum Verbande hatten sich zwei Kollegen angemeldet. Die Aufnahme wurde einstimmig akzeptiert.

Wiesbaden. Die am 22. Juli stattgehabte Ortsvereinsversammlung war von zwei Dritteln der Mitglieder besucht. Der Rapportzettel wies 10 Proz. Erklärungen auf. Die Tagesordnung beschränkte sich, weil noch eine Ehrgung unseres Kollegen Bergs anlässlich seiner 25jährigen Verbandszugehörigkeit vorgesehen war, auf rasche Erledigung des geschäftlichen Teils: Erstattung des Berichts über das II. Quartal sowie Abrechnung vom Johannisfest. Ein näheres Eingehen auf die Berliner Vorgänge wurde in Hinsicht auf die zu erwartende Verichterstattung durch Gauvorsitzer Fuhs (Mannheim) bis zur Bezirksversammlung vertagt. Die erwähnte Ehrgung gestaltete sich unter Überreichung eines Diploms und nachfolgender Fidelitas zu einem recht lebhaften, kollegialen Zusammentreffen. Der Jubilar, in verschiednen Zeilen Deutschlands früher konditionierend, zu allen Zeiten ein treuer Mitkämpfer, dankte sodann in beredten Worten für die ihm überlassene, jedoch nicht gewollte Aufmerksamkeit, ermahnte insbesondere die jüngere Generation, an dem Ergründen festzuhalten, und brachte zum Schluß ein kräftig wiederhallendes Hoch auf unsern Verband aus. — (Bezirksversammlung vom 30. Juli.) Anwesend waren etwa 100 Kollegen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils: Abrechnung der Bezirkskasse vom II. Quartal, erteilte der Vorsitzende Holzhäuser Kollegen Fuhs das Wort zu seinem Bericht über die Gauvorsitzerkonferenz. In Anbetracht dessen, daß die Stimmung über die Berliner Vorgänge inzwischen etwas abgekühlt ist und die Kollegen darüber vollständig unterrichtet waren, berührte der Referent in etwa einstündigen Aus-

fürhungen nur die wichtigsten Momente. Die nachfolgende lebhafteste Diskussion führte zur allgemeinen Übereinstimmung der Versammlung mit den Maßnahmen der beruflichen Instanzen. Auch die unrichtige Auslegung des Solidaritätsprinzips erfuhren entsprechende Beurteilung. Der Sonderstandpunkt, den ein Teil der Berliner Kollegen einnimmt, aus örtlichen Verhältnissen hervorgegangen, paßt nicht für die Allgemeinheit. Der Tarifautschuß wird erscheinen manchem zu scharf, dem größten Teile der Kollegen jedoch verständlich als eine gerechte notwendige Maßnahme. Die überabulanten Einmischungen einiger Arbeiterblätter wurden verurteilt. Die Versammlung faßte sodann folgende, einstimmig angenommene Resolution: „Die heute, am 30. Juli, tagende Bezirksversammlung des Bezirks Wiesbaden verurteilt nach Anhörung des Referats ihres Gewerkschafters Kollegen Fuhs (Mannheim) ganz entschieden die Berliner Vorgänge und stellt sich voll und ganz auf den Boden der von der Gewerkschaftskonferenz gefassten Resolution.“ Nachdem als letzter Punkt die Genehmigung des neuen Bezirksstatuts erfolgt war, endete die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Zerstö. i. U. Am 29. Juli fand unsere fällige Monatsversammlung statt. Nach Erledigung der internen Punkte kam die Versammlung auf den Berliner Konflikt zu sprechen. Sie bewaunerte auf das Lebhafteste, daß bei organisierten Arbeitern überhaupt noch solche Vorurteile geübt werden können. Das Nichtachten der selbstgeschaffenen Gesetze kennzeichnet so recht die Disziplinslosigkeit. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins Zerstört protestiert ganz energisch gegen die Berliner Quertreibereien; sie erblickt in ihnen den Mangel jedes demokratischen Empfindens und spricht der Gesamtleitung des Verbandes für die in dieser Angelegenheit getroffenen Maßnahmen vollstes Vertrauen aus.“ Beim nächsten Punkte: „Kartellbericht“, den der Vorsitzende erstattete, wurde die Veranstaltung der seitens des Kartells arrangierten Wiederabende bekanntgegeben und deren Besuch warm empfohlen.

Berichtigungen.

In Nr. 85 sprachen wir auch von dem Berichtigungsbrange der Mitgliedsbescheide des Gutenbergsbundes und erklärten, daß die mit allen Wassern getaufte Leitung des Bundes ihren Seiten darin einen regelrechten Erziehungsunterricht angebeiben läßt. Daß wir mehrfach derartige Berichtigungen nicht aufgenommen haben, liegt nicht etwa in einem grundsätzlichen Bestreben bei uns, den wirklichen Sachverhalt nicht aufhellen zu wollen, wie dies bei dem die Wahrhaftigkeit nach christlich-gewerkschaftlichem Rezept umbringenden „Typograph“, der Fall ist, sondern weil die betreffenden Bündler in ihrer Dummblüdigkeit und Gottesfürchtigkeit unter dem Schutze des § 11 des Preßgesetzes gegen unsere Organisation oder deren Vertreter polemisieren wollten.

So geben wir in nachstehenden Berichtigungen von Bündlerseite und einem ihrer Öbinnen Raum, zeigen aber auch gleich, was es mit dieser Befreiung von im „Korr.“ aufgestellten Behauptungen auf sich hat. Zunächst folgendes aus Göttingen mit dem 3. August datiertes Schreiben: In Ihrer Zeitschrift Nr. 87 teilen Sie mit, daß ich auf Grund der Vorstellung eines Verbandsmitglieds den Tarif anerkannt hätte. Ich bemerke hier der Wichtigkeit wegen, wie ich dieses auch dem Herrn Nolte gesagt habe, daß vorher schon vom Gutenbergsbund ein Herr bei mir gewesen sei. Es ist mir gleich, ob ich Verhändler oder Gutenbergsbündler beschäftige, aber die Anerkennung des Tarifs wäre auch ohne dies geschehen; aber erst muß man doch eingerichtet sein, bevor man etwas anerkennt. Sie wollen die Angelegenheit in Ihrem Blatte berichtigen.

Hochachtungsvoll August Rüttgerodt.

Dann folgte unterm 5. August mit einem artigen Ansichreiben eine von dem Vorstande des händlersischen Ortsvereins Göttingen ausgehende Berichtigung, besagend: Es ist unvahr, daß ein Gutenbergsbündler bei der neugegründeten Firma August Rüttgerodt „sich um die Anerkennung des Tarifs den Teufel scherte“ und der hiesige Ortsverein des Bundes „für die Tarifverweigerung seines Mitglieds nicht einen Finger rührte“. Wahr ist, daß die Unterzeichneten sofort, nachdem ein von der Reise kommendes Mitglied des Gutenbergsbundes bei der Firma Rüttgerodt zu tariflichen Bedingungen angefangen hatte, bei Herrn R. vorstellig wurden, ihn zum Vertritte zur Tarifgemeinschaft aufzuforderten und ihm die diesbezügliche Karte zur Unterschrift vorlegten. Herr R. versprach uns folgende den Vertritt zur Tarifgemeinschaft sofort nach vollendeter Einrichtung seiner Drucker.

Wilhelm Flöhe, W. Heise.

Danach haben die beiden Ortsgewaltigen bei Herrn Rüttgerodt angeknöpft wegen der Tarifanerkennung. Nach der Darstellung R.'s, der den Bündlern sehr zugetan ist, war aber nur ein Bundesmann bei ihm. Aber abgesehen von dieser Unstimmigkeiten, klappt auch sonst manches nicht in der doppelt angewendeten Berichtigungskunst. Wir legten nämlich unserm Gewährsmann die Erklärung des Herrn Rüttgerodt vor, der uns folgendes dazu schreibt: Zu vorstehendem stellt Herr Rüttgerodt die Behauptung auf, er habe mir von dem Vorstelligen eines Gutenbergsbündlers zwecks Tarifanerkennung Mitteilung gemacht. Das ist nicht richtig. Erst gelegentlich des Gewerkschaftsfestes — 14 Tage nach unserer Unterredung — wurde mir dieses auf Vorhalt von dem bei ihm beschäftigten Bündler erzählt. Wenn

Herr Rüttgerodt weiter sagt, daß es ihm gleich sei, ob er Verhändler oder Gutenbergsbündler beschäftige, so ist das für einen tarifstreuen Prinzipal zwar eine Selbstverständlichkeit oder sollte es wenigstens sein. Es stimmt aber schlecht zu der Tatsache, daß Herr Rüttgerodt jetzt unter Umgehung des tariflichen Arbeitsnachweises bereits den zweiten Bündler eingestellt hat. Auch ist dann nicht recht ersichtlich, warum sich Herr R. bei dieser ihn doch kaum berührenden Sache zum Ehrentreter des Bundes aufwirft, und wie ich wohl kaum sehr, wenn ich den eigentlichen Verfallser obiger „Berichtigung“ in einem händlersischen Stenographenvereinsdrucke finde.

Wenn es in dem betreffenden Berichte schon einmal etwas zu berichtigen gibt, so ist es das, daß betreffenden Gutenbergsbündler nicht nur etwa vier Wochen, sondern sieben bis acht Wochen vor der Tarifanerkennung bei ihm arbeitete, in welchem Zeitraume sich die zum Ausfüllen eines Postkartenformulars nötige Zeit wohl hätte finden lassen, wenn — ja wenn — die hiesigen „in Ehrfurcht Erprobten“ zu einem mehr als einmaligen Vorstelligenwerden nur die „Zeit“ gehabt hätten! Aber die haben jedenfalls mit ihrem Arbeitsnachweise, wovon der neuste Schub bereitetes Zeugnis ablegt, alle Hände voll zu tun.

W. Nolte.

Mit dem Eifer des Herrn Rüttgerodt und der betreffenden Bündler in Göttingen, die Tarifstreue einwandfrei zu üben, ist es also nicht so rühmlich bestellt, wie es hinzustellen versucht wird. Man hat sich vielmehr recht hübsch Zeit gelassen mit der Tarifanerkennung und dem Vorstelligenwerden. Das erwiesen zu haben, ist den vereinten Berichtigungsanstrengungen zu danken.

Wie in diesem Falle, so ist auch sonst der Betätigungseifer der Bündler auf tariflichem Gebiete nicht studenrein.

Rundschau.

Ferien! Die Firma Bernhard Selle (Gustav Brühsen sen.) in Eisenburg a. S. bewilligte ihrem Personale drei Tage Ferien ohne jede Karenz. — Die Firma C. Klingner & Co. in Jserlohn „Fischerlohnertageblatt“ bewilligte die seit einigen Jahren inhibierten Ferien von einer Woche ihrem Personal aufs neue. — Die Firma Franz Seifert in Götting gewährt ihrem Personal anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens neben einer allgemeinen Lohnerhöhung drei Tage Ferien. — Die Drucker Karl Schädigt in Saalfeld bewilligte ihren Gehilfen drei Tage Ferien. — Die Weiskerische Buchdrucker in Deuben („Deubener Zeitung“) gewährte ihren Gehilfen drei resp. vier Tage Ferien.

Die Meisterprüfung bestand vor der Handwerkskammer in Meiningen ein Kollege aus Saalfeld mit der Jenseit „Gut“.

Ein Unfall an der Tiegelschuldrücke fällt ein junger ungelerner Arbeiter in der Gold- und Silber-schneideanstalt in Frankfurt a. M. Dem jungen Manne wurde der Fuß gequetscht. Die leidige Tatsache, daß die Direktion der Fabrik ihre Druckmaschinen durch ungelernete Arbeiter zusammenzuführen läßt und der Mangel an jeder sachmännlichen Aufsicht und Anleitung sind für den bedauerlichen Unglücksfall mit verantwortlich zu machen. Es ist dringend zu wünschen, daß die Direktion des angelegenen und rentablen Unternehmens aus dem Vorgehen die einzig richtige Lehre zieht; nämlich Buchdruckerarbeiten nur von gelehrten Buchdruckern ausführen zu lassen, zumal solche an komplizierten Maschinen.

Das „Umhauen“ der Buchdrucker vor dem württembergischen Landtag. Wie wir schon in Nummer 88 kurz mitteilen konnten, hat die Befragung des Umhauens als Bettel durch das Oberamt Letztman der sozialdemokratischen Fraktion des württembergischen Landtags Veranlassung zu einer Interpellation gegeben. Nach dem uns vorliegenden Kammerberichte wurde der Fall im schwäbischen Parlament eingehend erörtert und besonders durch unsere Kollegen Feuerstein und Hildenbrand äußerst wirksam verfochten. Kollege Feuerstein war der Begründer der Interpellation, die am 2. August auf der Tagesordnung der Kammer stand. Er schilderte zunächst kurz den Tatbestand, der folgendermaßen lag: Am 30. Juni teilten drei junge Buchdrucker dem Vertrauensmann des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Konstanz mit, daß sie vom Oberamt Letztman je fünf Tage Haft subsidiert erhalten hätten wegen Umhauens, nicht etwa wegen Bettelns, und sie baten den Vertrauensmann, für ihre Freilassung besorgt zu sein. Die Leute waren auf einer Reisejour und hatten keine Kenntnis davon, daß eine gerichtliche Entscheidung ihre vorläufige Freilassung von selbst bewirkt hätte. Der konstanzer Vertrauensmann hat sich unter Berufung auf eine Verfügung, wonach Mitglieder des Buchdruckerverbandes, die im Besitze einer Reiselegitimation sind, nicht bestraft werden sollen, an das Oberamt Letztman gewandt. Er hat von dort dann ein Schreiben erhalten, in dem auf die Wanderarbeitsstätten im Bezirke Letztman und auf die Tafeln aufmerksam gemacht wird, die ein Verbot des Bettelns enthalten. Als Hauptfrage dieses oftbeschäftigten Sachverhalts bezeichnete Feuerstein die, ob ein Oberamt Verfügungen erlassen könne, die den allgemeinen rechtlichen und gesetzlichen Zustand einer Sache verändern. Wörtlich führte der Redner dann weiter aus: „Wir stehen auf dem Standpunkte, daß das nicht der Fall sein kann. Die Konsequenzen für unsre Verhältnisse in Württemberg wären unabsehbar, wenn es in das Weltweirgen irgendwenn Oberamtsmann gestellt wäre, gesetzlich berechnete Einrichtungen unwirksam zu machen. Darin,

daß die drei Buchdrucker in einer Buchdruckerlei vorgeschrieben und um Arbeit nachgeschaut haben, kann nicht ohne weiteres der Begriff des Bettelns gefunden werden. Die Begründung, die der Oberamtsmann für den Begriff des Bettelns gegeben hat, zeigt, daß der Herr keine Ahnung von den wirklichen Verhältnissen im Gewerbe hat. Es ist bei den Buchdruckern gemeinlich, daß sie in den Orten, die sie auf ihren Reisen betreffen, auch in den dortigen Buchdruckerleien umschauen. Es ist dies ein alter Brauch. Es fragt sich sehr, ob in dem geschiederten Falle der Begriff des Bettelns in Betracht kommt. Mir sagen, es kommt kein Bettel in Betracht. Eine Reichsgerichtsentscheidung, die in Schiders Kommentar zitiert ist, stellt fest, daß ortsübliche Gewohnheiten der Arbeiter an reisende Gesellen nicht unter den Begriff des Bettelns fallen. Es ist also auf diese Seite der Frage von dem Oberamtsmann von Letztman durchaus falsch behandelt worden. Daß es sich nicht um einen Bettel handelte, davon hätte sich der Oberamtsmann überzeugen können, wenn er sich an den betreffenden Prinzipal gewandt hätte, bei dem die drei Buchdrucker vorgeschrieben haben, ehe er die harte Strafe von fünf Tagen Haft verhängt hätte. Der Letztmanger Prinzipal hat auf eine entsprechende Anfrage an die Leitung des Buchdruckerverbandes ein Schreiben gerichtet, in dem er sagte, daß er das Vorsprechen der Buchdrucker weber als Bettel noch als Bettellegung betrachte und das Mißgeschick beuaere, das die drei jungen Wanderer betroffen habe. Sowohl aus dem Schreiben des Prinzipals als auch aus dem Schreiben des Oberamtsmanns von Letztman geht hervor, daß die Buchdrucker um Arbeit angesprochen haben und es sich daher keinesfalls um einen Bettel handelte. Wenn man in Betracht zieht, daß die Buchdrucker ihre Verbandunterstützung erhalten, und daß bei der Beratung des Zusatzes zum Etat für die Wanderarbeitsstätten von meiner Fraktion in ganz entschiedener Weise die Voraussetzung geäußert worden ist, daß wir der Statposition nur zustimmen können, wenn Reisende, die von ihrer Gewerkschaftsorganisation Anspruch auf Reiseunterstützung haben, von der Einweisung in die Arbeitsstätten befreit sein müssen, so liegt hier eine direkte Verletzung dieser Voraussetzung vor. Es liegt auch eine Verletzung der Voraussetzung des Ministers des Innern vor, denn er hat seinerzeit erklärt, daß es sich nur um mittellose Wanderer handle, während solche nicht in die Wanderarbeitsstätten eingewiesen werden sollten, die eine regelmäßige Unterstüttung von ihren Organisationen erhalten.“ Hier auf gab der Redner eine genaue Darstellung des Umfangs der Unterstüttungsbeinträchtigungen unfres Verbandes und bewies damit, daß von einem mittellosen Wanderer bei unsern reisenden Kollegen keine Rede sein könne. Er verwies ferner auf die Summen, die der Buchdruckerverband in Land und Reich für Arbeitslosenunterstüttung ausgibt und verlangte eine Entscheidung, die derartige Fälle für die Zukunft ausschliesse. Darauf antwortete der Minister v. Bichsel: Es sei ihm nicht bekannt gebörden, daß vom Oberamte Letztman eine öffentliche Bekanntmachung erlassen worden sei, in welcher das „Umhauen“ dem Bettel gleichgestellt werde. Es sei ihm lediglich bekannt geworden, daß auch im Oberamte Letztman das bekannte Plakat des Vereins für Wanderarbeitsstätten angehängt worden sei, auf dem es u. a. heißt: „Bettel wird bestraft. Umhau unter sagt.“ Ein allgemeines bezirkspolizeiliches Verbot des Umhauens und die Gleichstellung desselben mit Bettel beische aber nicht und wäre auch nicht zulässig. Unter Würdigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse stehe er nicht an, zu sagen, daß das Vorgehen des betreffenden Oberamtsassessors sich als einen Mißgriff darstelle, wie er einem jungen Beamten ja einmal vorkommen könne. Er werde auch veranlassen, daß der Verein für Wanderarbeitsstätten die mißverständliche Wendung „Umhau unter sagt.“ durch eine andre erlese. Nach dieser Erklärung der Regierung trat die Kammer in die Besprechung der Anfrage ein, wobei besonders Kollege Hildenbrand dem Kernpunkte der Sache sehr energisch zu Leibe rüchte. Er erkannte die entgegenkommende Antwort des Ministers an, wünschte aber eine bestimmte Verfügung, um ähnliche Mißgriffe in Zukunft unmöglich zu machen. Er erinnerte u. a. die Regierung daran, daß früher bei Besprechung der Wanderarbeitsstätten ausdrücklich ausgesprochen wurde, es sollten diejenigen Wanderer, die nicht mittellos sind und nicht notwendig haben, einen Wanderchein zu lösen, von den Bestimmungen der Wanderarbeitsstätten nicht betroffen werden. Ein Buchdruckerprinzpal wird sich nie an eine Wanderarbeitsstätte wenden, wenn er einen Gehilfen braucht, sondern vielmehr an den paritätischen Arbeitsnachweise, der in Stuttgart für tarifstreue Prinzipale und Gehilfen besteht. Derartige Einrichtungen müssen die Behörden Bedingung tragen. Es darf nicht einfach alles als Landfremde behandelt werden. Die Beamten, auch wenn sie noch jung sind, müssen angehalten werden, den Verhältnissen Rechnung zu tragen. Wegen die Auslegung des Umhauens als Bettel, wie es vom Oberamte Letztman geschehen ist, müssen wir uns ganz entschieden wenden. Das Haus habe sicher auch ein Interesse daran, die Bestrebungen zu unterstützen, die dahingehen, die Arbeiter vor derartigen ungelegenen Verhältnissen zu bewahren. Diese drei jungen Leute haben nun, solange sie leben, in ihrem Personalregister die fünf Tage Haft wegen Bettelns. Einem solchen Manne kann unter Umständen die Strafe, wenn er später in eine entsprechende Position kommt, sehr unangenehm und sehr schädlich sein. Da für die Bestrafungen in diesem Fall ein gesetzliches Recht gar nicht vorliegt, ist es eine Pflicht der Regierung und des Land-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 12. August 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Nr. 91.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

tags, Vorkehrungen zu treffen, daß für die Zukunft derartige Fälle unmöglich sind. Wertwürdigerweise fand es nach den trefflichen Ausführungen unserer Kollegen ein Zentrumsabgeordneter namens Locher für notwendig, zu sagen, daß er nicht die Überzeugung habe, die drei jungen Buchdrucker seien wegen Umschauens bestraft worden, sondern wegen verdeckten Vettelns. Jedenfalls hätte der betreffende Beamte annehmen können, daß verdeckter Vettel vorliege. Tatsache sei, daß die jungen Leute gegen die Strafe keine gerichtliche Entscheidung beantragt und auch das Zeugnis des betreffenden Prinzipals nicht in Anspruch genommen hätten. Nach solchen verklärten Äußerungen eines Abgeordneten vom Zentrum war es denn auch kein Wunder, daß der Minister sich trotz der Ausführungen Hilbenbrands zu keiner definitiven Verfügung genötigt sah und das Wortommen als Eingetragener bezeichnet, was zu einer allgemeinen Anweisung an die Oberämter noch keinen Anlaß gäbe. Bedauerlich bleibt es, daß dem tatkräftigen Eingreifen unserer Kollegen Feuerfest und Hilbenbrand kein voller Erfolg in dieser Sache beschieden war. Daß sich aber ausgerechnet ein den christlichen Gewerkschaften recht nahestehender Politiker nicht dazu aufschwingen konnte, die unangebrachte Maßnahme des jungen Oberamtsassessors entschieden zu mißbilligen, sondern sie im Gegenteil zu rechtfertigen versuchte, diese Tatsache ist noch bedauerlicher. Ob man freilich daraus lernen wird auf jener Seite, die es angeht, dazu fehlt uns der Glaube. Wir haben schon stärkeren Tabak in dieser Beziehung kennen gelernt.

Wichtig für alle nach der Schweiz reisende Kollegen. Da immer wieder Fälle eintreten, daß reisende Kollegen in der Schweiz von den Polizeibehörden belästigt oder, wie in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen, kurzerhand per Schuß an die Grenze befördert werden, so sei jedem in der Schweiz zurückkehrenden Kollegen dringend empfohlen, sich vorher mit den nötigen Ausweispapieren zu versehen. Erst kürzlich sind Fälle zu verzeichnen gewesen, daß reisende Kollegen einfach auf die Grenze gestellt und ihrem Schicksal überlassen wurden. So erging es beispielsweise zwei auf der Heimreise aus Italien begriffenen Kollegen, die nach der bereits erfolgten Überschreitung der Schweizer Grenze in Chiasso von Landjägern aufgegriffen und ohne weiteres nach Italien zurücktransportiert wurden, besonders übel. Bei den eingeleiteten Untersuchungen stellt sich eben leider in den meisten Fällen heraus, daß die betreffenden Reisenden nicht mit den nötigen Ausweispapieren versehen sind. Von einem Luzerner Kollegen werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß nach dem Vertrage, der zwischen Deutschland und der Schweiz besteht, jedermann, der sich im Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft niederlassen oder reisen will, im Besitz eines gültigen Heimatscheins von der Heimatbehörde sein muß, der zugleich als Legitimationspapier der Behörde gegenüber gilt. Da Militärpapiere, Invalidentakte usw. nicht, wie vielfach irrtümlicherweise angenommen wird, als gültiger Ausweis angesehen werden, so sei den nach der Schweiz reisenden Kollegen dringend geraten, sich vor dem Überschreiten der Grenze den Heimatschein zu beschaffen. Ferner empfiehlt unser schweizerischer Gewährsmann noch die Beschaffung eines amtlich beglaubigten Zeugnisses oder einer Arbeitsbescheinigung über die letzte Kondition. Im Besitze dieser Ausweispapiere befindliche Kollegen werden weniger Beanstandungen wegen vermeintlicher Landstreichererei erfahren. Eingewiesen sei schließlich noch darauf, daß die Beschaffung der erforderlichen Heimatscheine durch Konsulate oder sonstige Vertreter der deutschen Behörden im Ausland einen Zeitraum von 14 Tagen und noch mehr in Anspruch nimmt. Es liegt also durchaus im Interesse nach der Schweiz reisender Kollegen, sich zeitigen selbst mit den nötigen Ausweispapieren zu versehen, um ein schönes Stück der weiten Welt möglichst ungehindert genießen zu können.

Die Erfolge der Lohnkämpfe in den Bäckergewerke im ersten Halbjahr. In der letzten Nummer der „Deutschen Bäckerei- und Konditorzeitung“ wird eine Zusammenstellung veröffentlicht über die Lohnkämpfe im ersten Halbjahr 1911. Danach war die Bäckerei- und Konditororganisation an 17 Streiks, 1 Ausperrung und 73 Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung beteiligt. Diese 91 Bewegungen erstreckten sich auf 101 Orte mit 10187 Betrieben und 19421 beschäftigten Personen. 81 Bewegungen waren bei Ablauf des ersten Halbjahrs beendet. Dabei wurden durch Streiks 10 allgemeine, ohne Streiks 22 allgemeine Verträge mit den Unternehmerorganisationen und 53 Einzelverträge mit den Unternehmern abgeschlossen, die sich auf 4793 Betriebe mit 9907 Beschäftigten erstreckten. Der Stand sämtlicher Tarifverträge war am Schlusse des ersten Halbjahrs: 186 Tarife für 16752 beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen in 7348 Betrieben. Bei den diesjährigen Lohnkämpfen wurde erreicht: Arbeitszeitverlängerung für 9115 Personen 61297 Stunden pro Woche; Lohnerhöhung

für 9173 Personen 18455 M. pro Woche; Bezählung der Überstunden oder bessere Bezählung wie bisher erhielten 2436 Personen; Bezählung der Sonntagsarbeit 548 Personen; Ferien erhielten 1056 Personen, und der Kost- und Logiszwang beim Meister wurde für 1190 Beschäftigte beseitigt. Die durchschnittliche Verflüchtung der wöchentlichen Arbeitszeit beträgt für den einzelnen 6—7 Stunden und die durchschnittliche Erhöhung des Wochenverdienstes 2 M. Die Lohnkämpfe erstreckten sich zum weitaus größten Teil auf die Bäckereien; nur vier der Bewegungen wurden in der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie und eine in den Konditoreien durchgeführt. Besonders in letzterer Branche war zu beobachten, daß die Beschäftigten vollständig teilnahmslos den vielen Kämpfen gegenüberstanden. Die Unternehmer in der Bäckergewerke konnten mit ihren Organisationen die Kämpfe der Beihilfen nicht aufhalten oder erfolglos machen. Dank der Unterstützung der Konsumenten, insbesondere der organisierten Arbeitererschaft, war es überall möglich, diese bedeutenden Erfolge, wie sie noch in keinem Jahre seit Bestehen der Organisation erreicht wurden, zu erzielen. Der Tarifgebende hat in diesem Jahre weiter um sich gegriffen, so daß etwa der fünfte Teil der in den Bäckereien Beschäftigten zu tariflichen Bedingungen arbeiten.

Verschiedene Eingänge.

„Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften (Sitz Leipzig). Zweite Nummer. Ältester Jahrgang. Die Schriftleitung setzt sich zusammen aus den Kollegen Bruno Dressler in Leipzig, Köhninger Straße 19, für den redaktionellen Teil, und Fritz Nienke in Leipzig-Stötteritz, Arnoldstraße 20, für den Inseratenteil. Die Schrift wird am 1. jedes Monats herausgegeben. Sie kann nur ganzjährig abonniert werden, jedoch kann das Abonnement mit jedem Quartale begonnen werden. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 40 Pf. Bei direkter Zustellung unter Streifenband pro Jahr 4 M. Einzelnummer 20 Pf.

„Archiv für Buchgewerbe.“ Heft 7, Band 48. Verlag des Deutschen Buchgewerkevereins in Leipzig. Jahrsich 12 Hefte. Das Einzelheft kostet 1,50 M.

„Winte aus der Praxis.“ Zusammenstellung aller Hilfsmittel für Bunt- und Illustrationsdruck. Herausgegeben von den Ghr. Hofmann-Steinberg'schen Farbenfabriken, G. m. b. H., in Celle. Die kleine und sauber gedruckte Broschüre wird allen Interessenten von der Herausgeberin kostenlos zur Verfügung gestellt.

„Zeitenmaß in Messing.“ Fernman Mathaeus in Dessau hat ein neues praktisches Zeitenmaß als eignetes Fabrikat auf den Markt gebracht, das aus 1 mm starkem und 1 1/2 cm breitem Messingstreifen hergestellt ist. Die Normen und Ziffern sind tief eingestanz, daher sehr dauerhaft und übersichtlich. Die Einteilung enthält auf einer Seite 15 Kontordangen in Viertelpeit, Nonpareille, Cicero und Kontordangen mit fortlaufenden Ziffern; auf der andern 15 Kontordangen in Petit mit fortlaufenden Ziffern. Der Preis von 75 Pf. ist in Hinsicht auf das Material und die genaue Arbeit angemessen und empfiehlt das neue Hilfsmittel in erster Linie.

„Moderne Kunst.“ illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rth. Bong, Berlin. XXV. Jahrgang, Heft 23 und 24. Preis des Heftes 60 Pf.

Gestorben.

In Breslau am 6. August der Buchdruckereibesitzer Johannes Zilleßen.

In Deutsch-Krone der frühere Buchdruckereibesitzer Franz Garms, 71 Jahre alt.

In Dresden am 2. August der Seher Otto Papenguth aus Wackerleben, 24 Jahre alt — beim Baden ertrunken.

In Oera der Buchdruckereibesitzer Max Fungler.

In Jungsbrud am 26. Juli der Faktor Julius Seidler, 55 Jahre alt — Kehlkopfsteifen.

In Köln am 4. August der Seher Fritz Keimers von dort, 48 Jahre alt.

In Leipzig am 7. August der Gelehrer Theodor Merkle, 61 Jahre alt.

In Ludwigschafen a. Rh. am 5. August der Buchdruckereibesitzer Julius Waldkirch, 72 Jahre alt; am 7. August der Seherinaldi Johann Heinrich Kohlischmitt, 67 1/2 Jahre alt — Schwindtsucht.

In Mannheim am 5. August der Maschinenseher Michael Döblanzky, 33 Jahre alt — Lungentuberkulose.

In München am 3. August der Faktor Richard Pfeffertorn, 72 Jahre alt.

In Rheindt am 9. August der Seher Fritz Quadt aus Jüden, 19 Jahre alt.

In Sondershausen am 2. August der Seher Karl Degenhardt von dort, 81 Jahre alt — Herzfehler.

In Wien am 26. Juli der Seher Lorenz Fregler, 43 Jahre alt.

In Würzburg am 3. August der Maschinenseher Wilhelm Seig aus Imbach, 21 Jahre alt.

Briefkasten.

A. N. in Schw.-Hall: Bericht ging auch von Rothenburg o. T. bei uns ein. Der Hrige hat sich somit erledigt. — Fr. Sp. in Luzern: Die uns zur Verfügung gestellten Mitteilungen haben wir entsprechend verarbeitet. Die gewünschten Exemplare gehen Ihnen noch zu. — Charlottenburg: 1. Nach unrer Ansicht die Linotype. 2. Geschichte der Sehmachine und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. (Mit Illustrationen. 1,80 M.) Zu beziehen durch R. Siegl, München II, Holzstraße 7. 3. Das genannte System. — R. F. in Berlin: Sinngemäß Friedrich. Der genaue Titel des vorhandenen billigen Buches über Trennungen ist uns leider entfallen. — G. M. in R.: Jedenfalls in übermächster Nummer. — H. R. in R.: Die Staatsannualität hat, wie wir noch während der Drucklegung von Nr. 85 erfahren, Berufung eingelegt. — G. S. in S.: In Wäde. — U. C. in G.: Wie vorstehend. — M. C. in W.: Machen wir. — U. C. in Berlin: Wird aufgenommen; aber wir wollen doch die Berliner Vorgänge an sich nach Möglichkeit ruhen lassen, da doch die Stellungnahme der Kollegen das Beste Urteil ist. — H. S. in Ludwigschafen a. Rh.: 5,15 M. — R. in Berlin: 2 M. — U. C. in Ludwigschafen a. Rh.: 2,15 M. — U. Sch. in Rheindt: 3,80 M. — J. F. in Metz: Ihr Bericht über eine Veranstaltung am 16. Juli ging erst am 9. August bei uns ein, kann also keine Aufnahme mehr finden. Spätestens eine Woche nach Stattdinden hätte der Bericht in unseren Händen sein müssen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 131.
Fernsprechnr VI. 11191.

Bezirk Barmen. Den Seher Wilhelm Kaube aus Duisburg (Hauptbuchnummer 8312) ersucht bezuhs einer Datenerstellung um Angabe seiner jetzigen Adresse David Wob, Fürstenstraße 15.

Chemnitz. Um Angabe der Adresse des Seher's Joseph Meyer aus Rheindt Ritter Otto Wähnel, Feldstraße 35.

Erfurt. Die Vertrauensmänner werden hierdurch gebeten, die Adresse des Kollegen Hugo Schmiedecke, geboren in Arnstadt 1893, ausgelert in Erfurt 1910, oder den Verbleib beselben an A. Stange, Friedrich-Wilhelm-Platz 6 D, gelangen zu lassen.

Köln. Die Herren Funktionäre werden nochmals auf den Seher Albert Wiesenbergen aus Ruß (Ostpr.) aufmerksam gemacht. Demselben ist Buch und Legitimation abzunehmen und nach hier einzusenden. Sollte derselbe sich in Kondition befinden, so ist der Aufenthaltsort mitzuteilen.

Adressenveränderungen.

Essen (Ruhr). (Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker des Saas Rheinland-Westfalen.) Alle Zuschriften sind wieder an den Vorliegenden Joseph Claßen, Franziskastraße 13, zu senden.

Kattowik. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: R. Wiasclt, Mathausstraße 12.

Welle i. Hann. Vorsitzender: Wilhelm Enste, Pleitenberger Straße 107; Kassierer: August Wolf, Batum-Welle, Krest.

Zweibrücken. Vorsitzender: Franz Feig, Sonnenstraße 4.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigesteuerte Adresse zu richten):

In Bad Eilster der Schweizerdegen August Kaspar, geb. in Weizenrodan 1892, ausgel. in Schwelbny 1910; war noch nicht Mitglied. — In Vorna b. S. der Seher Max Otto Haube, geb. in Mültzig 1893, ausgel. in Großhain 1911; war noch nicht Mitglied. — In Imbach der Seher Gustav Striede, geb. in Neersen 1892, ausgel. in Schmargendorf 1911; war noch nicht Mitglied. — In Bwicksau der Seher Rudolf Herrmann, geb. in Bwicksau 1886, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Jahnsstraße 20 III.

In Berlin die Seher 1. Max Bant, geb. in Berlin 1880, ausgel. das. 1893; 2. Hans Grünberg, geb. in Weihensee 1880, ausgel. in Berlin 1907; 3. Fritz Bieder, geb. in Weihen 1893, ausgel. das. 1911; 4. Hans Büsch, geb. in Berlin 1893, ausgel. in Wilsnack 1911; 5. Rudolf Mittelstädt, geb. in Berlin 1893, ausgel. in Kolzin 1911; 6. Emil Bantow, geb. in Prignitz 1887, ausgel. das. 1905; 7. Alfred Brüker, geb. in Berlin 1892, ausgel. das. 1911; 8. Ewald Schudrowitz, geb. in Freihof (Mt. Mogilno) 1886, ausgel. in Onesen 1904;

waren noch nicht Mitglieder; 9. Leo Ebner, geb. in Münden 1892, ausgl. daf. 1909; 10. Otto Kramer, geb. in Berlin 1873, ausgl. daf. 1890; 11. Erwin Metten, geb. in Berlin 1887, ausgl. daf. 1906; 12. Hans Müblius, geb. in Berlin 1888, ausgl. daf. 1906; 13. Richard Jehmke, geb. in Kaffberge 1885, ausgl. daf. 1904; waren schon Mitglieder. — Albert Raffini in Berlin SO 16, Engelfufer 15.

In Wären der Schweizerdegen Kaspar Spenner, geb. in Wären 1892, ausgl. daf. 1910; war noch nicht Mitglied. — Otto Mirou in Bielefeld, Elmühlenstr. 5 I.

In Leer der Seher Ernst Robert, geb. in Osterholz 1893, ausgl. daf. 1911; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Stromminga, Königstr. 38.

In Schreiberhau i. Nsgb. der Seher Rudolf Spittler, geb. in Breslau 1892, ausgl. in Kofchmin 1911; war noch nicht Mitglied. — Martin Schiple in Hirschberg i. Schl., Straupiger Straße 24 I.

In Stuttgart der Seher Albert Robe, geb. in

Stuttgart 1889, ausgl. daf. 1907; war schon Mitglied. Karl Knie in Stuttgart, Heuffelstraße 54.

In Wien der Seher Johann Höfner, geb. in Graz 1889, ausgl. in Münden 1908; war schon Mitglied. — Franz Ragler, Wien VII, Seibengasse 17.

Arbeitslosenunterstützung. In Nr. 89 des „Korr.“ wird von Osabrüd aus bekannt gemacht, daß dem Seher Anton Nilsson aus Esthlna in Schweden sein Verbandsbuch (Schweden 7113) gestohlen und ihm ein neues Buch (Hannover 3110) ausgestellt worden sei. Letzteres ist sofort wieder einzuziehen. Nach den internationalen Verträgen ist nur der Mutterverband berechtigt, ein neues Buch auszufüllen.

Verammlungskalender.

Berlin. Außerordentliche Generalsammlung Mittwoch, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engeltuer 15.

Berlin. Maschinenmeisterversammlung Dienstag, den 15. August, abends 8 Uhr, in den „Industrieflächen“, Weutstraße 20.

Breslau. Maschinenherwandlerammlung Sonntag, den 13. August, vormittags 10 Uhr, in Kayna.

Sirnbürg. Versammlung heute Sonnabend, den 12. August, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Charlottenburg. Versammlung heute Sonnabend, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Wolfsbau“, Nothenstraße 3.

Dortmund. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 13. August, vormittags 10 Uhr, im „Weißen Schwan“, Ede Rampf und Weberstraße.

Eisenburg. Versammlung Dienstag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zivoli.

Eimshorn. Versammlung heute Sonnabend, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gais Witten“.

Heide (Hollstein). Versammlung heute Sonnabend, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Krone“ (309. Klein). Süderstraße.

Schwerin i. M. Versammlung heute Sonnabend, 12. August, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Fialia“.

Schleswig. Versammlung heute Sonnabend, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „F. Zimmer“.

Strasburg. Versammlung heute Sonntag, den 13. August, vormittags 10 Uhr, im „Schiffbauers Brauerei“, Stadtplatz.

Schriftgießereifaktor

per 1. Oktober d. J. gesucht. Herren, die in allen in der Gießerei vorkommenden Arbeiten durchaus bewandert und mit allen technischen Neuerungen vollständig vertraut sind — Gießmaschine (System Rüstmann und Foucher), Normalkline, Nidelgalvano-plastik — wollen ihre Bewerbungen (zunächst nur schriftlich) unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche richten an die [518]

Schriftgießerei und Messinglinienfabrik Otto Weifert in Stuttgart.

Maschinenmeister
für dauernde Kondition gesucht
Buchdruckerei Langewieschs, Barmen.

Notationsmaschinenmeister.
Wir suchen einen durchaus selbständigen, zuverlässigen Notationsmaschinenmeister für Kranenfabrik Maschinen.

Herren, denen an einer dauernden Stelle gelegen ist, wollen sich unter Einbindung von Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen melden. Eintritt möglichst sofort. [509]

Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Das zweite Heft der „Typographischen Linienstudien“ ist schon erschienen. Für jeden Akzidenzsetzer eine Fundgrube hochaktueller, hochinteressanter, singemäßer Motive. 24 Tafeln mit 350 Beispielen. Preis 1 Mark (Porto 10 Pf.). Zu beziehen durch jede Buchhandlung am Platz oder durch Alfred Wendler, Braunshweig, Saarnherstr. 10. Preisliste franko. Kein Akzidenzsetzer wird dieses Heft mit seiner so eigenartigen und geistvollen Ideenwelt unbefriedigt aus der Hand legen.

Duplexmaschinenmeister
sucht für möglichst gegen hohen Lohn die „Länder Zeitung“ in Luz (Schw.).

Schriftzeichner
Stempelschneider, mit längerer Praxis im Nachschneiden und Fertigmachen, in gütlichste-bewährte Stellung gesucht. Werte Offerten unter B. H. 512 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Lüchtige Schriftgießer
für große Regel, an Komplettschneidern, in dauernde Kondition gesucht. [517]

J. John Böhm, Hamburg.

Teilzahlung
Wertvolle Uhren und Geldwaren
jährlich Verkauf über 25,000 Uhren
Photoapparate u. Sprechmaschinen,
nur erste Fabrikate, v. 12 bis
550 Mark. — Verlangen Sie
Hauptkatalog über Uhren und
Goldwaren, oder Spezial-
katalog über Photoappa-
rate kostenfrei
Jona & Co.,
Berlin GA. 407
Belle-Alliance-
Straße 3.

Galvanoplastiker
für die Kfz-Industrie gesucht. Lohnansprüche Zeugnisabschriften und Altersangabe an [520]

Julius Fröhne, Köln a. Rh.

Junger Seher, redigewandt und sicher im Schreiben, mit guten Ringzugformen und prima Zeichnungen, sucht zum 1. September oder später, gleichviel wo, Stellung als v. Druckmaschinenquinteur und Propagandist.

Wischer nur tags- und ausschließweise als solcher tätig. Werte Offerten befordern unter „Gewandt 532“ die Geschäftsstelle d. Bl.

Technikum für Buchdrucker
Leipzig-R. 280. Bildungsstätte für Söhne von Buchdruckerelbesitzern und Buchdruckern, welche sich für leitende Stellungen vorbereiten wollen. — Vorbereitungs-kurse für die Meisterprüfung. Man verlange Prospekte. [521]

Setzerblusen
echt blauweid gestreift u. in jeder Farbe:
110 120 130 140 cm lang
Qual. extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 Mark
„ Pa. 3,10, 3,20, 3,35, 3,50 „
„ I 2,85, 3,00, 3,15, 3,30 „
„ II 2,55, 2,70, 2,85, 3,00 „
„ III 2,20, 2,35, 2,50, 2,65 „
Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6,00 Mk.
Arno Etdold in Gera (R.)
Fabrik für Berufskleidung und Wäsche.
Katalog frei! [522]

Hüte in allen Preislagen bei **Weidner**, Hutmachereimeister, Berlin, Prinzenstraße 57. **Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt.**

Stenographieunterr. (Gabelberger) erteilt briefl. sicher u. leicht M. Auch, Leiter d. Fernkurse d. Vereinig. Fernogr. fundiger Buchdrucker in Deutschland. Münster i. W. [378]

DEUTSCHE BUCHDRUCKER-STENOGRAPHEN-VEREINIGUNG
STOLZE-SCHREY.
Stenographischen Fernunterricht erteilt Kollege Joh. Holnen, Traben-Trarbach (Mosel). Lehrmittel 1,50 Mk., außerdem Vergütung d. Portoauslag. [345]

Schweizerdegen S. Zielinski
früher einmal in Glogau tätig, wird gebeten, seine Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 529 niederzulegen.

Nr. 470. Stelle besetzt. Bewerber Besen Dank! [522]

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Dammentuchen etc. unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must. wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.

Lehmann & Assmy, Spremberg L. 227
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [528]



Anhang zum Tarife von Konrad Gläbler.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellung neigen die Herren Verbandsfunktionäre sowie G. v. B. 511, Leipzig, Salomonstraße 3, entgegen.

Am 7. August verstarb unser werter Kollege, der Setzerinvalide
Gustav Fitzner
im Alter von 54 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm.
Berlin, den 9. August 1911. [527]

Das Personal der Buchdruckerei Ad. Hausmann.

Zum 40jähr. Bestehen des Verbandes erschienen:
Dichtung von **Willi Krahl**: **Verbandshymne**
kompon. von **A. Schwellert**
mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegleitung.
Verlag Radelli & Hillé, Leipzig.

Am 7. August verstarb nach mehrjährigem Leiden unser lieber Kollege, der invalide Setzer
Johann Heinrich Kohlschmitt
im Alter von 57 1/2 Jahren, an der Berufskrankheit.
Sein Andenken wird stets in Ehren halten
Der Bezirksverein Ludwigshafen a. Rh. [527]

Konrad Gläblers
Reisehandbuch
für die organisierten Buchdrucker.
Preis 1,50 Mk. Im Buchhandel 2 Mk.
Von den Vereinfunktionären oder direkt von Verlage zu beziehen. Bei Einzelbezug bitten der Portofreispapier wegen mittels Postanweisung zu bestellen.
Leipzig, Salomonstraße 3, v. B. 511, Radelli & Hillé, Verlag. [528]

Am 5. August verschied an Lungentuberkulose unser langjähriges Mitglied, der Maschinensetzer
Michael Doblansky
im Alter von 93 Jahren. Der Verstorbene war allezeit ein sehr treues, eifriges und pflichtbewusstes Verbandsmitglied.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
Der Bezirksverein Mannheim. [528]

Am 9. August verschied nach langem, schwerem Leiden unser werter Kollege, der Setzer
Fritz Quack
im 19. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Firma Fr. Aug. Arzt
Rheydt. [534]

Am 9. August verstarb nach längerem Krankenlager unser Mitglied, der Setzer
Fritz Quack
aus Jüchen, im Alter von 19 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Der Ortsverein Rheydt. [538]

Am 9. August verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Ernst Schwarze
im 48. Lebensjahre.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Freund und werten Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [531]

Leipzig, den 9. August 1911.
Die Kollegen der „Leipziger Neueste Nachrichten“.

Am Abend des 5. August verschied nach längerem Leiden im 72. Lebensjahre unser Seniorchef und Gründer der Firma, Herr Buchdruckereibesitzer
Julius Waldkirch.
Der Dahingeschiedene war ein wohlwollender Prinzipal, dem ein ehrendes Andenken bewahrt [523]

Das Personal der Firma Julius Waldkirch & Co., G. m. b. H., Ludwigshafen a. Rh.

MEYs Stoffwäsche
(Kragen, Manschetten, Vorhemden)
aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz

ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.

Mey's Stoffwäsche besteht aus Karton, der mit leinenähnlich appetierendem Schirting bezogen ist, wodurch sie im Aussehen der Leinenwäsche täuschend gleicht. Die Anschaffungskosten sind nicht höher, als der Preis für Waschen und Bügeln leinener Wäsche beträgt. Dabei vermeidet man alle Unannehmlichkeiten, die beim Gebrauche von Leinenwäsche unabweislich sind. Vielmehr trägt man stets neue, tadellose sitzende Wäsche von höchster Eleganz, die sich auch bei vermehrter Transpiration aufs beste bewährt. [520]

Die Wäsche wird in den modernsten Formen in weiß und farbig angefertigt.

Ein einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung!

Mey's Stoffwäsche ist fast überall erhältlich, kann aber auch direkt bezogen werden vom **Versandgeschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz.**

Illustrierte Preisliste auf Verlangen kostenfrei.